

Nekrolog

des Professors Dr. Otto Köstlin,

gest. am 2. September 1884.

Von Dr. med. W. Steudel in Stuttgart.

Mit dem Beginn des Sedanstages starb im verflossenen Jahre das eifrige verdienstvolle und langjährige Mitglied unseres Vereins, das ihm in so vielfacher Beziehung und mit überaus reger Bethätigung durch Lehre, Wort und Schrift zur Zierde gereichte. KÖSTLIN gehörte unserer Vaterstadt an durch Geburt und Abstammung, durch langjährige Thätigkeit als praktischer Arzt, als Lehrer der Naturgeschichte am oberen Gymnasium, durch fruchtbare litterarische Produktion, und durch seine hervorragenden Eigenschaften als ein geistig und gemüthlich hochgebildeter Mann von unantastbarem treuem Charakter. Was er gewirkt hat auf dem Gebiete der ärztlichen Praxis, der Organisation des ärztlichen Standes in Württemberg, als langjähriger Redakteur des Württb. ärztlichen Correspondenz-Blattes, als Armenarzt etc., das wird wohl eingehender in medizinischen Fachschriften dargelegt und gewürdigt werden. Für uns ist wichtiger die naturwissenschaftliche Seite seiner Thätigkeit, und wir werden bei näherem Eingehen auf dieselbe auch Gelegenheit finden, den scharf ausgesprochenen, durch viele liebenswürdigen und ansprechenden Eigenschaften glänzenden Charakter desselben zu besprechen.

Was die äusseren Lebensschicksale KÖSTLIN's betrifft, so war derselbe ein Sohn des als Mensch und als Arzt gleich ausgezeichneten und allgemein geschätzten und geehrten Obermedizinalrat Dr. HEINR. KÖSTLIN; er war geboren am 19. November 1818.

Von seinen zwei jüngeren jetzt noch lebenden und in weiten Kreisen rühmlich bekannten Brüdern ist der eine ein hervorragender Jurist und höherer Beamter in Stuttgart, der andere Professor der Theologie in Halle. Es mag wohl eine Andeutung der allseitigen Bildung, die sein elterliches Haus geboten hat, sein, dass die drei Brüder in drei verschiedenen Fakultäten ihren Beruf gesucht und

darin ausgezeichnete Stellungen errungen haben. Auch die ästhetische Seite einer klassischen Bildung fand im alten KÖSTLIN'schen Hause ihre reiche Vertretung. Einzelne Geschwister unseres Prof. O. KÖSTLIN leisteten auf dem Gebiet der Musik Hervorragendes, er selbst zeichnete sich aus durch Verständnis und feinen Geschmack im Gebiete der Musik, Malerei und verwandter Gebiete; auch beschäftigte er sich gern und eingehend mit den Heroen der Poesie und klassischen Litteratur, wodurch er den näher stehenden Freunden und Verwandten im traulichen Gespräch, dem grossen Publikum in seinen Schriften und Aufsätzen über GOETHE, SHAKESPEARE u. s. w. Belehrung, vielseitige Anregung und reichen Genuss zu verschaffen wusste. Das Stuttgarter Gymnasium (1826—36) und die Tübinger Universität (1836—41) gewährten zunächst die Grundlage seiner wissenschaftlichen Entwicklung, und unter hervorragenden naturwissenschaftlichen Lehrern dieser Anstalten sind zu nennen in Stuttgart: Obermedizinalrat Dr. GEORG v. JÄGER, Staatsrat v. KIELMAYER, in Tübingen: Prof. Dr. W. v. RAPP, Prof. HUGO v. MOHL, Prof. CHRISTIAN GMELIN, Prof. Dr. v. QUENSTEDT, ausser den medicinischen Fachlehrern.

Schon in Tübingen hat sich bei ihm neben dem strengeren Fachstudium der Medizin eine ausgesprochene Neigung zum eingehenden Studium der naturwissenschaftlichen Fächer ausgebildet, vor allem zur Zoologie und vergleichenden Anatomie. Seine klassische Schulbildung und die Kenntnis der neueren Sprachen hat es ihm leicht gemacht, nicht nur die hervorragenden Werke dieser Fächer eingehend zu studieren, sondern auch nach Ablegung der ersten medicinischen Staatsprüfung in Tübingen (mit dem Zeugnis Ib) auf einer wissenschaftlichen Reise nach Paris, London, Dublin, Berlin, Wien — vom Juni 1841 bis Oktober 1843 — in Vorlesungen, durch mündlichen Verkehr und Benutzung der naturwissenschaftlichen Sammlungen seine Kenntnisse nach vielen Richtungen zu vertiefen und zu erweitern. Speziell in den Naturwissenschaften für ihn anregend war der Umgang mit BLAINVILLE, GEOFFROY ST. HILAIRE, OWEN, STOKES, MECKEL, CARUS, J. MÜLLER, LEOPOLD v. BUCH und anderen. Von seinen wissenschaftlichen Reisen zurückgekehrt, erstand KÖSTLIN im Mai 1844 seine zweite medicinische Staatsprüfung in Stuttgart mit der Note Ia. Er blieb jetzt in Stuttgart ansässig bis zu seinem Tode. Am 2. Sept. 1846 erhielt er die Stelle eines Professors der Naturwissenschaften am Gymnasium in Stuttgart, nachdem er dieselbe schon zuvor provisorisch eine Zeitlang versehen hatte. Bis zum Jahr 1881, also 35 Jahre lang versah er diese ihm besonders am

Herzen liegende Stelle, und hat einen grossen Teil der schwäbischen Männer, die heute als Beamte, Ärzte, Lehrer u. dergl. in Württemberg oder auswärts wirken, in die Naturwissenschaften eingeführt.

Chemie, Mineralogie, Botanik und Zoologie waren die Fächer, welche er an den beiden obersten Klassen des Gymnasiums gelehrt hat. Dem Schreiber dieser Zeilen sind namentlich die Stunden der Zoologie noch in angenehmster Erinnerung, insbesondere der Unterricht in der vergleichenden Anatomie auf der osteologischen Abteilung des Naturalienkabinetts. Man fühlte es deutlich heraus, dass dieser Teil der Zoologie sein Lieblingsfach darstellte, in welchem er am meisten studiert hatte, und am besten bewandert war. Seine Schüler waren ihm immer sehr am Herzen gelegen, eine freundschaftliche Anhänglichkeit verband viele von ihnen persönlich mit ihm durchs ganze spätere Leben und derartige Erfolge trugen besonders dazu bei, ihm seinen Lehrerberuf so besonders lieb und teuer zu machen. Es bleibt immer eine grosse und bewundernswerte Leistung, dass KÖSTLIN sowohl dem Lehramt in einem so umfassenden Gebiet, als auch der ärztlichen Praxis als befreundeter Ratgeber in hingebender Weise so viele Jahre mit grossem Erfolg sich gewidmet, und doch daneben noch Zeit gefunden hat, eine Reihe wissenschaftlicher Werke und kleinerer Abhandlungen zu schreiben, und noch in zahlreichen mündlichen öffentlichen Vorträgen auch in populärer Weise belehrend dem gebildeten Publikum näher zu treten. Es ist eine solche umfassende Thätigkeit nur möglich gewesen durch das treue Gedächtnis, die grosse Belesenheit, und die hohe Begabung KÖSTLIN's, sowie auch durch den Ernst und Pflichteifer, mit dem er an die Lösung der verschiedensten Aufgaben des Lebens zu gehen pflegte.

In diesen Blättern mag es wohl am Platze sein, auf die naturwissenschaftlichen Anschauungen KÖSTLIN's, die in seinem Unterricht und in seinen Schriften ihn leiteten, und denen er trotz mächtigen Hereinbrechens ganz abweichender Ansichten bis zu seinem Ende treu blieb, näher einzugehen. KÖSTLIN huldigte einer teleologischen Auffassung der Naturbetrachtung; alle organischen Thätigkeiten dienen nach dieser Anschauung stets den von der göttlichen Schöpfung geschaffenen Zwecken, und die Organe sind nur die zur Verwirklichung des Zwecks dienenden Mittel. Die Zwecke sind das Primäre, das Leitende, der Ausdruck einer göttlichen Intelligenz und Allmacht, die Mittel können für einen und denselben Zweck sehr verschiedenartig sein, aber sie sind immer zweckmässig und vollkommen, und erweisen so das Walten der die ganze Natur durchdringenden gött-

lichen Weisheit. Die harmonische Gestaltung der Natur und der ganzen sichtbaren Welt im Grossen und im Kleinen ist das Schöpfungswerk eines persönlichen allweisen und gütigen Gottes, und die ganze Reihe der organischen Wesen, der einzelnen Spezies von Pflanzen und Tieren, sowie die unorganische Welt sind lauter besondere Schöpfungen, bestimmt, im allgemeinen grossen harmonischen Schöpfungsplan ihre eigene Stelle einzunehmen, und die von der Schöpfung gewollten Zwecke zu erfüllen. KÖSTLIN nimmt an, dass in historischer Zeit keine neuen Spezies geschaffen wurden, dass jede Spezies einem besonderen Schöpfungsakt ihre Existenz verdanke, dass wohl im Verlauf der Veränderungen unserer Erdoberfläche ungezählte Mengen von Spezies (Tiere und Pflanzen) untergegangen, und andere neue geschaffen wurden, daß aber, wie CUVIER lehrte, die Spezies selbst etwas Unveränderliches sei, welches höchstens Spielarten hervorbringen, aber nicht mit der Zeit in eine andere wesentlich verschiedene Art sich verwandeln könne.

Vom Menschen nimmt KÖSTLIN an, dass er nur eine einzige Art darstelle, wodurch also die Abstammung des ganzen Menschengeschlechts aus einem einzigen Paar möglich und wahrscheinlich gemacht wird. Diese Überzeugungen waren bei KÖSTLIN so tief gewurzelt, dass das mächtige Hereinbrechen des Darwinismus mit seinen ganz widersprechenden Ansichten keinerlei Änderung seiner Anschauungen und nicht die geringsten Konzessionen bewirken konnte. Jedoch möchte ich nicht das Missverständnis hervorrufen, als ob er gegen die vielen klaren und objektiven Versuche DARWIN'S über Fortpflanzung, Entwicklung und Wachstum bei Pflanzen und Tieren und die ebenso interessanten als streng kontrollierten vollkommen wahrheitsgetreuen Beobachtungen DARWIN'S sich durchaus ablehnend verhalten hätte. Es waren nur die daraus gezogenen und anfechtbaren Konsequenzen über Wandelbarkeit der Spezies, Abstammung von früheren anderen Formen, Bedeutung der Embryologie für die Abstammung etc., welche die Anhänger DARWIN'S noch zu viel weiter gehenden Schlüssen führten, als DARWIN selbst auszusprechen wagte. Diesen Konsequenzen gegenüber, soweit sie DARWIN aufgestellt hat, und noch mehr, soweit seine Anhänger sie ausgedehnt haben, verhielt sich KÖSTLIN ganz ablehnend, ja bitter feindlich. Überhaupt war er kein Freund von Hypothesen, und die bei seinem reichen wissenschaftlichen Leben und Streben schließlich gewonnene harmonische Überzeugung über das Wesen der ganzen Natur konnte so leicht nicht erschüttert werden durch neue Entdeckungen und Richt-

ungen in der wissenschaftlichen Welt. So hat KÖSTLIN auch mit einer ihm eigenen Zähigkeit die durch mühevollen und eingehenden Studien gewonnenen Anschauungen in der Medizin und Chemie auch gegen ganz berechnete Neuerungen so lang als möglich behauptet, und gewissermassen mit einem Gefühl von Trauer über den Verlust lieb gewordenen Eigentums sich schliesslich den durch immer neue überzeugende Thatsachen überwältigend gewordenen Gründen gefügt. Die antiseptischen Methoden der Medizin und Chirurgie, im Zusammenhang mit der neuen Anschauung über Fieber, über Ätiologie der Infektionskrankheiten, die Bedeutung der Thermometrie in der Diagnostik und Behandlung sind solche Gebiete. Noch mehr hat er sich gegen die neuere Richtung der Chemie gewehrt, und noch kurz vor seinem Lebensende dieser Neuerung eine kurze Lebensdauer prophezeit.

Zur Ergänzung des Bildes unseres verehrten Verstorbenen gehört aber auch die Schilderung seines Charakters als Mann in seinen Beziehungen zur engeren und weiteren Familie, zu Freunden und Kollegen, zum grossen Kreise der Menschen, mit denen er im Leben verkehrte. Gewiss können wir die unerschütterliche Wahrheitsliebe und Treue der Überzeugung, die Festigkeit und den Freimut, womit er ohne Menschenfurcht jedem gegenüber seines Herzens Meinung äusserte, die treue aufopferungsfähige Gesinnung gegen Familie und Freunde, und die Gewissenhaftigkeit in jeder Pflichterfüllung als seinen schönsten Charakterzug hervorheben. Wo er glaubte, für einen grossen und edlen Zweck eintreten zu können, da hat er auch seine ganze Kraft, und den Schatz seiner Kenntnisse in uneigennützigster Weise zur Verfügung gestellt. In seiner ärztlichen Stellung war er z. B. 20 Jahre lang als Armenarzt der Stadt in aufopfernder Weise thätig, in den ärztlichen Vereinen und im Landesausschuss des Württ. ärztlichen Vereins war er stets bestrebt, die Würde des Standes unter den Kollegen in ihren Beziehungen zu einander, zum Publikum und zum Staat aufrecht zu halten und zur Geltung zu bringen. In der langjährigen Thätigkeit als Redakteur des Württ. ärztlichen Correspondenzblattes hat er es ermöglicht, diese Zeitschrift von kleinlichem Streit und persönlichen Widerwärtigkeiten fast gänzlich frei zu halten; daneben ist er aber energisch und entschieden aufgetreten, wo es galt, rechtliche Ansprüche, verdiente Anerkennung, richtige Stellung unseres Standes in seinen vielfachen Beziehungen durchzusetzen. Gerade in solcher Wirksamkeit zeigte er sich ganz

als Mann, schneidig und offen, ohne Menschenfurcht und fern von jeder Schmeichelei.

Zu den Zwecken der Förderung allgemeiner und naturwissenschaftlicher Bildung hat er seine reiche Kraft häufig und gerne zur Verfügung gestellt, und da hat namentlich unser Verein seiner Thätigkeit sehr vieles zu danken. Zahlreich sind die Vorträge, welche er Winters für unseren Verein gehalten hat; lange Jahre hat er als thätiges und eifriges Mitglied des Ausschusses nützlich gewirkt. Die Gabe der Rede war ihm in hohem Grade verliehen, und auch als Leiter und Vorstand bei ärztlichen Versammlungen und Vereinen hat er mit Gewandtheit und sicherer Beherrschung des Stoffes den Vorsitz zu führen gewußt.

Von seiner Thätigkeit als Lehrer am Gymnasium ist schon oben die Rede gewesen. Wie lieb ihm diese Seite seiner Thätigkeit gewesen ist, erhellt aus dem Umstand, dass KÖSTLIN in der Überzeugung, gerade hier in Stuttgart als Lehrer an seinem Platze zu sein und erspriesslich wirken zu können, und zugleich aus Anhänglichkeit an seine Privatpraxis zwei ehrenvolle Berufungen, die an ihn ergangen sind, abgelehnt hat. Das eine Mal sollte er Professor der Poliklinik in Tübingen werden, das andere Mal ins Medizinalkollegium eintreten. Das letztere wollte er nicht, weil er es nicht für möglich hielt, die Stelle als Lehrer neben der neuen angetragenen Arbeitslast beizubehalten, und er entschied sich deshalb für den so lieb gewordenen Beruf. Es ist hieraus auch ersichtlich, wie wenig es ihm um äussere Ehre, Titel u. dergl. zu thun war. Es möge bei dieser Gelegenheit bemerkt werden, dass KÖSTLIN schon seit vielen Jahren Mitglied der Kaiserl. Leopoldinischen Akademie der Wissenschaften gewesen ist, eine wohlverdiente Anerkennung für seine produktive Thätigkeit in den Naturwissenschaften.

Die Beziehungen KÖSTLIN's zu seiner Familie waren sehr innige. Mit seiner Frau lebte er in einer durch Neigung und Liebe, sowie durch seelenvolles Verständnis der Interessen und treuer Teilnahme an allen Lebensschicksalen beständig erneuerten Harmonie. In den vom Beruf erübrigten Stunden pflegte er häufig seiner Frau vorzulesen oder sich vorlesen zu lassen. Kunst und Poesie wurden von beiden gemeinsam gepflegt, und KÖSTLIN machte auch selbst viele Gedichte. An den Sonntagen waren die beiden hiesigen Brüder mit ihren Familien gewöhnlich zum Mittagstisch vereinigt, und fast alle Jahre hatte er sich eines längeren Besuches seines in Halle lebenden Bruders, des Professors der Theologie zu erfreuen. Der Umstand,

dass seine Ehe kinderlos blieb, hatte zur Folge, dass die beiden Ehegatten sich nur um so enger aneinanderschlossen, und die Innigkeit dieses Bundes konnten alle seine Freunde und Kollegen wahrnehmen, welche Zeuge waren von der selbstlosen aufopfernden und anstrengenden Pflege, welche in der langen Zeit schwerer Erkrankung ihm bis zum Tode von seiner Frau gewidmet wurde. Von seinem reichen Gemüt konnten auch seine zahlreichen Freunde und früheren Schüler manchen schönen Zug rühmen. Auch der Schreiber dieser Zeilen hatte, wie viele andere, Beweise der Bethätigung einer treuen teilnehmenden Freundschaft durchs Leben von ihm erfahren dürfen, weshalb er den Ausdruck aufrichtiger Dankbarkeit gegen KÖSTLIN an dieser Stelle nicht zurückhalten will.

Zum Schluss möge noch eine Zusammenstellung der hauptsächlichsten Schriften und Aufsätze KÖSTLIN's, soweit der Unterzeichnete davon Kenntniss erhalten hat, folgen. Möge es unserem Verein vergönnt sein, noch oft Männer von ähnlicher Bedeutung und ähnlichem Charakter zu seinen Mitgliedern zu zählen.

Verzeichnis der hauptsächlichsten Schriften Köstlin's.

- Der Bau des knöchernen Kopfes in den 4 Klassen der Wirbeltiere. Stuttgart 1844.
- Gott in der Natur, die Erscheinungen und Gesetze der Natur, im Sinne der Bridgewaterbücher als Werke Gottes geschildert. Stuttgart 1851.
- Über die Zulässigkeit des Zweckbegriffes in den Naturwissenschaften. Einladungsschrift des K. Gymnasiums zu Stuttgart zur Feierlichkeit am Geburtstage Sr. Majestät des Königs Wilhelm von Württemberg den 27. Sept. 1854. Stuttgart bei Gebr. Mäntler.
- Der Schlaf des Menschen und der Tiere, ein Vortrag. (Freya,) Jahrgang 1861, Seite 172.
- Die Einheit des Menschengeschlechts, zwei wissenschaftliche Unterhaltungen. (Freya,) Jahrgang 1863, S. 146 u. 308.
- Die Haustiere, ihre Eigenschaften und ihr Ursprung. (Freya,) Jahrgang 1864, S. 88.
- Über die Grenzen der Naturwissenschaft. Tübingen bei F. Fues. 1874.
- Über natürliche Entwicklung, Programm des K. Gymnasiums in Stuttgart zum Schluss des Schuljahrs 1874—75. Stuttgart, Druck von Kleeblatt & Sohn. 1875.
- Über die menschliche Sprache. Ein Vortrag. Bes. Beilage des Staatsanzeigers. 1875. Nr. 12.
- Über tierische Wärme. Ein Vortrag. Bes. Beilage des Staatsanzeigers. 1876. Nr. 5 u. 6.
- Über Krankheiten und Ärzte bei SHAKESPEARE. Ein Vortrag. Bes. Beilage des Staatsanzeigers. 1876. Nr. 22 u. 23.

- Über Luftdruck und Höhenklima. Ein Vortrag. Bes. Beilage des Staatsanzeigers. 1877. Nr. 15 u. 16.
- Das Klima und sein Einfluss auf den Menschen. Ein Vortrag. Bes. Beilage des Staatsanzeigers. 1879. Nr. 11, 12 u. 13.
- Im Hochgebirge, eine Studie. Bes. Beilage des Staatsanzeigers. 1882. Nr. 10 u. 11.
- Zur Geschichte des Dämonen- und Hexen-Glaubens. Beilage zur Allg. Zeitung. 1882. Nr. 21.
- GOETHE und sein Verhältnis zu den Naturwissenschaften. Beil. zur Allg. Zeitung. 1883. Nr. 221 u. ff.
- Die Naturanschauung SHAKESPEARE's. Ein Vortrag. Bes. Beilage des Staatsanzeigers. 1883. Nr. 9.
- Die körperliche Beschaffenheit des Württ. Volks. Diese Arbeit KÖSTLIN's für die vom K. Württ. statistischen Bureau herausgegebene Schrift: Das Königreich Württemberg, Beschreibung von Land, Volk und Staat. II. Bd. 1. Hälfte, Stuttgart 1884, stammt hauptsächlich aus dem Jahr 1881.
- Die Sinne des Menschen im 4. Heft von Engelhorn's illustrierten Volksbüchern hat ebenfalls O. KÖSTLIN zum Verfasser.

Ausserdem hat KÖSTLIN eine Anzahl von Nekrologen geschrieben, teils für diese Jahreshefte teils für andere Zeitschriften und Tageszeitungen, so den

- Nekrolog von Prof. Dr. WILHELM v. RAPP in Tübingen, Jahreshefte 1870.
- » » Staatsrat Dr. v. LUDWIG in Stuttgart.
- » » Obermedizinalrat Dr. v. HARDEGG und Obermedizinalrat Dr. v. SCHELLING in Stuttgart, Jahreshft 1885.
- » » Professor der Physiologie Dr. v. VIERORDT in Tübingen. Stuttgart, im Oktober 1885.
-